

# Wind- und Sonnenenergie: Die Schweiz als Entwicklungsland

Die Schweiz produziert zwar mit der Wasserkraft 60 Prozent des Strombedarfs mit erneuerbarer Energie. Doch bei der Produktion von Solar- und Windstrom zeigt sie sich rückständig.

von Benno Lichtsteiner

Die Schweiz produziert pro Jahr und Einwohner nur rund 250 Kilowattstunden (kWh) Sonnen- und Windstrom. Das entspricht ungefähr dem Jahresstromverbrauch eines halbwegs effizienten Geschirrspülers. Damit landet sie im Vergleich mit den 28 EU-Ländern auf dem 25. Platz.

Der Gesamtanteil dieser neuen erneuerbaren Energien am Stromverbrauch bleibe in der Schweiz «kaum nennenswert», schreibt die Schweizerische Energie-Stiftung (SES) in einer Mitteilung. Sie hat in einer Studie die Solar- und Windenergieproduktion der Schweiz mit den 28 EU-Ländern verglichen.

## Spitzenreiter Dänemark

Schweizerinnen und Schweizer verbrauchen pro Kopf und Jahr ungefähr 7000 kWh Strom. Wind- und Sonnenstrom decken hierzulande zusammen gerade einmal sehr tiefe 3,7 Prozent des Bedarfs. Beim Leader Dänemark sind es mit jährlich 2500 kWh pro Ein-

Strompolitik und -erzeugung brüstet», wird Tonja Iten, Projektverantwortliche, in der Mitteilung zitiert.

## Ausbau «auf sehr tiefem Niveau»

Zwar nehme der Ausbau der Sonnenenergie in der Schweiz «auf sehr tiefem Niveau» kontinuierlich zu. Ihr Anteil an der Stromproduktion stieg im letzten Jahr um 18 Prozent auf 3,5 Prozent.

Doch die Produktion von Windenergie stagniere und trage mit 0,2 Prozent kaum nennenswert zur Schweizer Stromproduktion bei. Zur Zeit gibt es 36 grössere Windkraftanlagen in der Schweiz. Neue kamen im letzten Jahr keine dazu. Im Nachbarland Österreich – ebenfalls ein Binnenland – sind es 20-mal mehr.

## Enormes Potenzial

Insgesamt schneide der Strommix der Schweiz mit 60 Prozent Wasserkraft immer noch besser ab als derjenige der EU. Aber der schleppende Ausbau von Solar- und Windenergieanlagen kontrastiere «mit dem enormen Ausbaupotenzial» dieser Energieträger in der Schweiz.

Das Bundesamt für Energie schätzte kürzlich, dass in der Schweiz alleine auf Hausdächern und an Hausfassaden jährlich 67 Terrawattstunden Strom erzeugt werden könnten. Das übersteige den gegenwärtigen Stromverbrauch im Land von 58 TWh pro Jahr deutlich. Zudem seien die Preise für Fotovoltaik- und Windenergieanlagen in den vergangenen Jahren stark eingebrochen.

Das vorhandene Potenzial kontrastiere mit der «Deckelpolitik der Schweiz», vor allem bei der Fotovoltaik. Dort sei der Netzzuschlag im letzten Jahr zwar auf 2,3 Rappen pro kWh erhöht worden. Doch die Förderung sei zeitlich befristet, die Zuschläge würden ineffizient verteilt und wegen der «rigorosen Wartelistenpolitik» blockiert.

Das führe dazu, dass Betreiber von Fotovoltaikanlagen lange auf die Vergütung warten müssten. Und auf eine Einspeisevergütung hätten neue Projekte gar keine Chance mehr. Für



Stiefkind Windkraft: Parks wie hier auf dem Nufenenpass sind in der Schweiz absolute Ausnahmen.

Bild Sedrik Nemeth/Keystone

3,7  
Prozent

In der Schweiz werden nur 3,7 Prozent **des Strombedarfs** mit Wind- und Sonnenenergie gedeckt.

wohner knapp 50 Prozent. Dahinter folgen Fotovoltaik-Spitzenreiter Deutschland mit einer Produktion von 1905 kWh und Schweden mit 1691 kWh.

Schlechter platziert als die Schweiz sind nur gerade Ungarn, Slowenien, die Slowakei und Lettland. Das sei «bedenklich» für ein Land, «das sich gerne mit seiner fortschrittlichen

Grossanlagen seien die Erlöse am Strommarkt damit zu tief, als dass sie sich refinanzieren könnten.

## Bessere Förderinstrumente

Gemäss SES setzen die meisten EU-Staaten «zielführende Förderinstrumente für die erneuerbaren Energien ein» und schützen neue Kraftwerke durch gesetzlich garantierte Minimalvergütungen vor Preisschwankungen.

Damit wolle die EU ihre ambitionierten Energiewende- und Klimaziele erreichen.

«Die Schweiz täte gut daran, diesen Bemühungen zu folgen», folgert Iten. Denn es sei dringend notwendig, den Atomstrom und die fossilen Energieträger mit einem Ausbau der erneuerbaren Energien zu ersetzen. Nur so könne die Energiewende in der Schweiz umgesetzt werden.